



Die alte Botnanger Quellwasserversorgung

Ein Beitrag von Kurt Strohbach

Im ersten Jahr dieses Jahrhunderts schuf sich unser Botnang seine gemeindeeigene „Zentrale Quellwasserversorgung mit Dampfkraft“. Für die kleine selbständige Gemeinde mit etwa 3000 Einwohnern war dies damals ein großes Vorhaben. Die Botnanger, die den Bau bewußt erlebten, sind heute im hochbetagten Alter. Sie werden sich an die interessanten Einzelheiten kaum noch erinnern. Aber wir sind es den Männern, die vor über 80 Jahren am Vorhaben beteiligt waren, wohl schuldig, sich ihrer Leistungen zu erinnern. Immerhin hat sich Botnang über 30 Jahre lang aus eigener Kraft mit gutem Trinkwasser aus seinen Quellen versorgt. Die Geschichte und Entstehung der Quellwasserversorgung läßt sich nach alten Plänen und Unterlagen zurückverfolgen. Sie sind 1922 bei der Eingemeindung nach Stuttgart von der Gemeinde Botnang dem Städt. Wasserwerk Stuttgart überstellt worden.

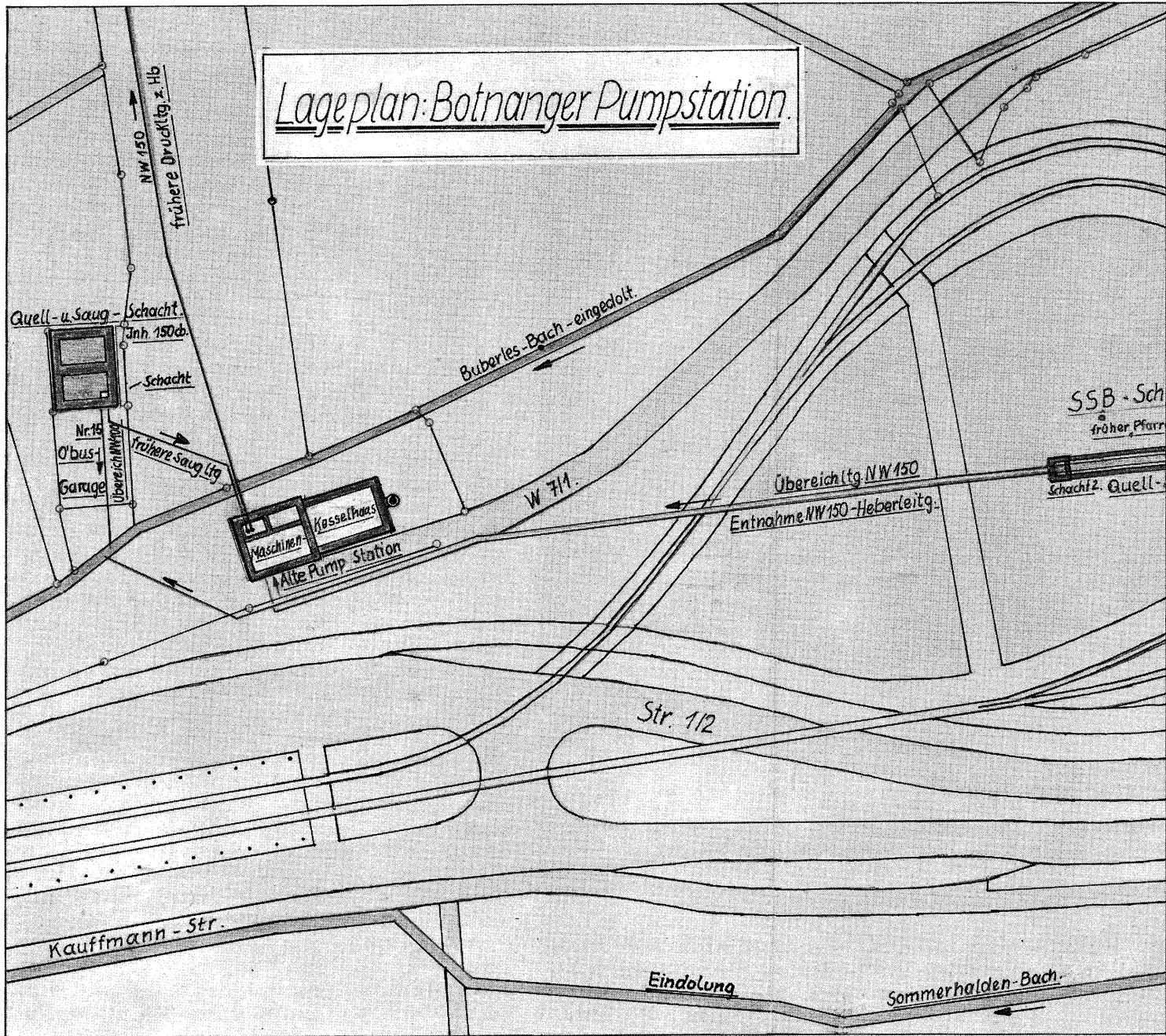
Jahrhundertlang versorgten sich die Botnanger mit Trinkwasser aus den zahlreichen gegrabenen Brunnen ihres quellenreichen Bodens. Nutzwasser konnten die fleißigen Wäscherinnen und Gärtner auch aus den Botnanger Bächen schöpfen. Metzger-, Buberles-, Sommerhalden- und Knapenbach boten sauberes und weiches Wasser in Fülle. Der mehrmalige, tägliche Gang zum Brunnen gehörte zum Alltag. Nun hatte aber der „Verein zum Wohl der arbeitenden Klassen“ unter seinem Vorsitzenden Dr. Eduard von Pfeiffer um 1895 herum auf der Botnanger Markung Bau-

land für die „Wohnkolonie Westheim“ gekauft. Man drängte jetzt auf eine moderne Wasserversorgung. Schließlich wollte man die neuen Bürger nicht mit dem Eimer zum Brunnen schicken.

So wandte sich die Gemeindeverwaltung an das „Kgl. Wasserbauamt in Stuttgart“ mit der Bitte um Beratung und Planung. Oberbaurat Herman von Ehmman (1844–1905) bekam den Auftrag, Planung und Bauüberwachung zu übernehmen. Eine von ihm signierte Zeichnung vom April 1901 ist erhalten geblieben. Sie zeigt das zu erstellende Gebäude für die Alte Pumpstation in der Brunnengasse. (Heute Kauffmannstraße!) Ein einfaches Gebäude mit Sichtmauerwerk in Backsteinen bot Platz für Kessel- und Maschinenraum, für ein kleines Magazin und ein Plätzchen für den Maschinisten. Das Häuschen war nicht unterkellert und hatte nur schmale Kanäle für die Rohrleitungen. Eine 18 Meter hohe Esse sorgte für den Rauchabzug beim „Dampfaufmachen“. Eine 10 PS Dampfmaschine sorgte für den Antrieb einer Kolbenpumpe, die das Quellwasser aus dem nahegelegenen Brunnen zum 70 m höher gelegenen neuen Reservoir an der Vaihinger Straße förderte. Es hatte eine Fassung von 400 cbm. Von hier aus floß es nun mit Druck in den Ort. Die Kosten für die Station; 10600 für die Maschinen und Kessel; 9000 für den Hochbehälter und 44000 für die Rohrleitungen. Die Hausanschlüsse trugen die Hauseigentümer.

Das alte Gebäude der Pumpstation steht noch heute. Der Kesselraum dient der TWS als Lager. Im Maschinenhaus hat die Jugendfarm ihr Domizil, die auch für die bunte Bemalung der Fassaden sorgte. Die Esse wurde in den Dreißigerjahren abgebaut.

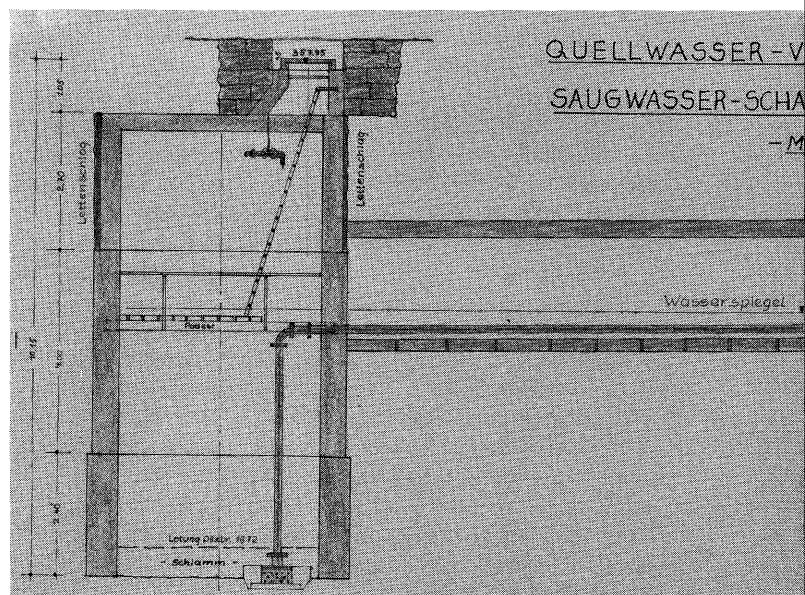
Im Jahre 1899 wurde beim „Pfarrgarten“ ein dort vorhandener Brunnenschacht vertieft und erweitert. Es galt das Wasser für etwa 3000 Einwohner zu sichern. Der neue Brunnen sollte auf einer Tiefe von 10 m und einen kreisrunden Durchmesser von 4 m gegründet werden. Für das Vorhaben mußte bald eine Lokomobile mit Tiefpumpe eingesetzt werden, um mit dem auftretenden Grundwasser fertig zu werden. Er ergab dann zum Schluß eine Ergiebigkeit von fast 3 l in der Sekunde. Das scheint eine geringe Menge zu sein, ergibt aber in 24 Stunden immerhin fast 260 000 Liter. Das genügte zunächst, jedem Botnanger eine Tagesmenge von ca. 85 Liter zu garantieren. Der Brunnen, der heute noch vorhanden ist, wurde sehr sorgfältig in Sandstein gemauert. Im Einzugsbereich des Quellwassers hat er offene Fugen, ebenso in der Brunnensohle. Der Einstieg erfolgt über eine Eisenleiter zu einem Podest, das eine Kontrolle des Wassers ermöglicht. Mit Lettenschlägen ist das Mauerwerk gegen Eintritt von Verunreinigungen gesichert. Die Umgebung war Wasserschutzgebiet; es durfte nicht gedüngt werden. Der Abfluß des Quellwassers erfolgte über

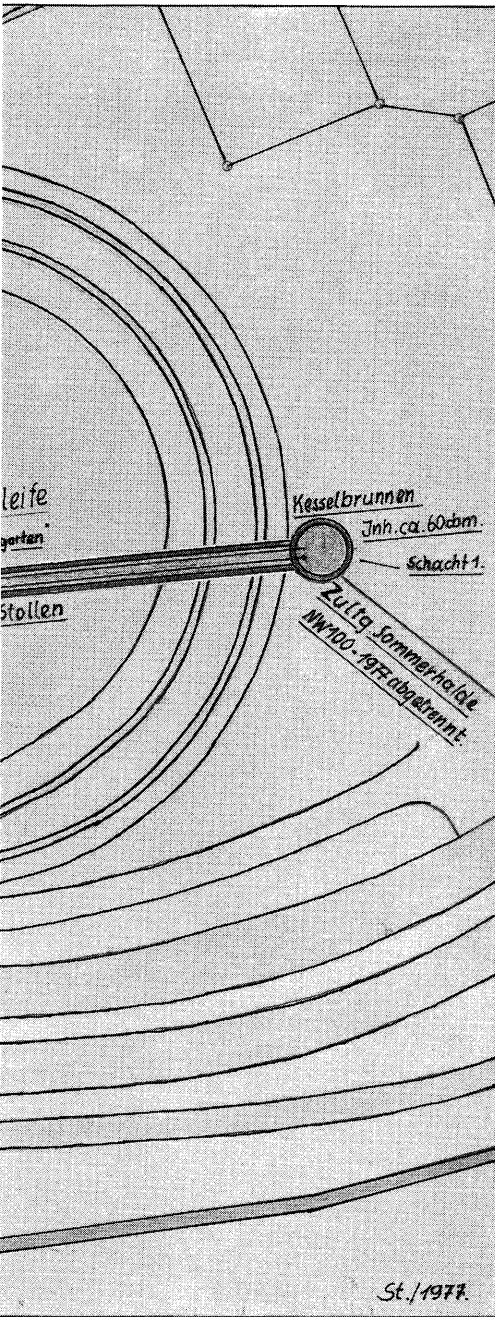


ein Tauchrohr aus der untersten Tiefe des Kessels in Verbindung mit einer Heberleitung, die das Wasser im eigenen Gefäll zum Saugschacht der Pumpstation fließen ließ. War der Brunnen bei Nacht bis zum sogenannten „Übereich“ gefüllt und das Pumpwerk stillgelegt, weil auch das Reservoir völlig gefüllt war, floß das ständig nachströmende Wasser zum „Buberlesbach“ ab.

1902 wurde am Kesselbrunnen ein 40 Meter langer Quellstollen angebaut, in dem auch die abgehenden Rohre der Heberleitungen lagen. In der Nähe der Station wurde ein weiteres Quell- und Sammelbassin mit einer Fassung von 150 cbm errichtet. Es sorgte für eine ausreichendere Pumpenreserve. Es ist, ständig gefüllt, auch heute noch vorhanden; dient als Löschwasserreserve der Feuerwehr und liegt hinter der Omnibus-Wellblechgarage. Auf der Sohle des 4,60 m tiefen Behälters stehen noch heute einige Eimer, die den wasserschöpfenden Botnangern vom Haken gerieten, als sie im 2. Weltkrieg nach Bombennächten wegen Rohrschäden ihr Wasser dort holten.

Das heiße Trockenjahr 1907 brachte den Botnangern bei nur schwach laufenden Brunnen zum ersten Male Wasser-



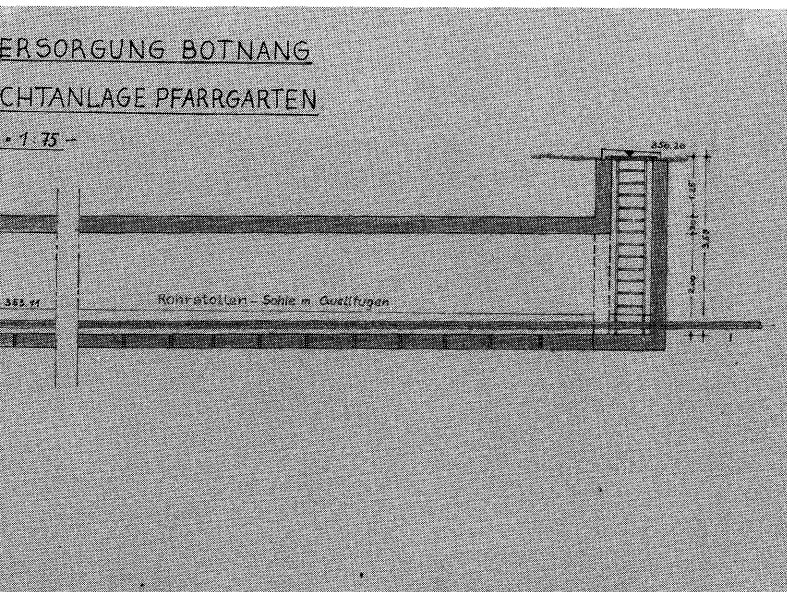


In der nebenstehenden Zeichnung, die den gegenwärtigen Straßenverlauf zeigt, sind die Pumpstation, die verschiedenen Quell- und Saugschächte sowie die sie verbindenden Leitungen zu erkennen. Wie im Text beschrieben, bestehen Leitungen und Schächte, wenn auch z. T. vermauert, noch heute mit ihrem Inhalt an bestem Trinkwasser.



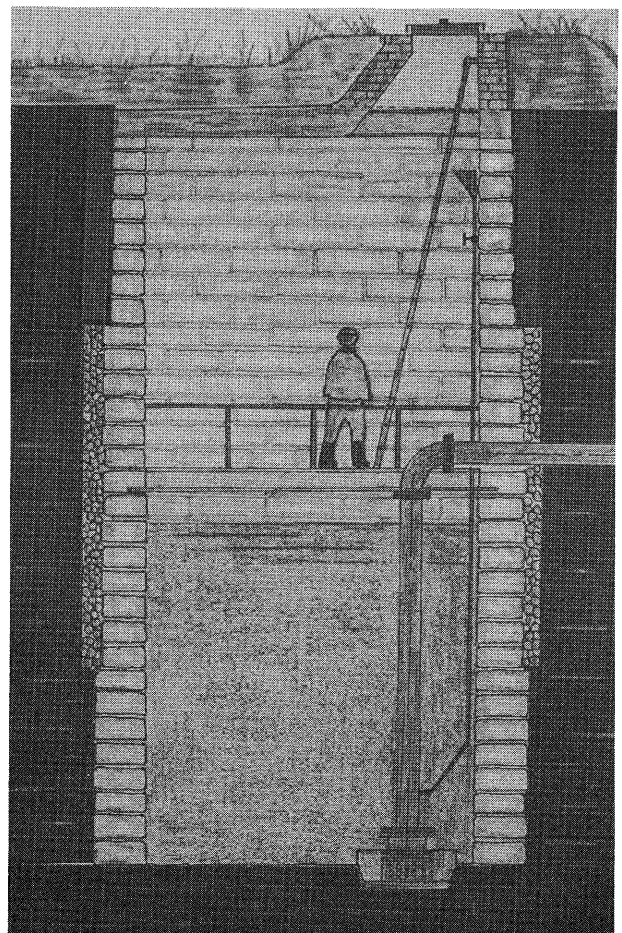
Das ist Meister Karl Hofele, der die Anlage bis zu ihrer Stilllegung vorbildlich und pflichtbewußt betreute.

Die Zeichnungen unten und rechts zeigen, wie der Saugwasserschacht im Pfarrgarten angelegt war. Man erkennt links den Saugschacht mit der Entnahmeleitung zum Schacht 2 bzw. zur Pumpstation.



mangel. Man wollte das Wasser der „Buberlesquellen“ nutzen. Da die Leitungswege zu lang waren, wurde auf Anraten des Geologen Prof. Fraas parallel zum Sommerhaldenbach eine 190 Meter lange bis zu 7 Meter tief liegende Sicker-galerie mit gelochten Sickerrohren und 3 Schächten gebaut. Sie erbrachte eine Leistung von über 2 Litern in der Sekunde. Heute kann man wohl sagen, daß die „Buberlesbrunnen“ ein Vielfaches an Wasser erbracht hätten. Man leitete das Wasser der Galerie zum Kesselbrunnen. Heute endet die Leitung in einen kleinen Schacht in der Nähe des kleinen, neu ausgehobenen Schilfsees. Hier könnte in Notfällen dann auch Quellwasser geschöpft werden. Das übrige Wasser fließt in den „Sommerhaldenbach“. Die Schüttung des Wassers der Galerie hat nach den umfangreichen Baumaßnahmen übrigens stark nachgelassen.

Mit dem Ausbau der Regerstraße und der Verlegung der Straßenbahn-Endhaltestelle, veränderte sich auch das alte Ortsbild um die frühere „Brunnengasse“. Dort, wo einst der „Pfarrgarten“ lag und später das Gelände der Botnanger „Robinson-Jugendfarm“, verläuft heute die Gleisschleife der Straßenbahn. Der äußere Kreis der Schienen liegt nun neben dem Einstieg des alten Kesselbrunnens. Er ist noch immer gut erhalten und zur Löschwasserreserve wohlgefüllt. Der zweite Schachteinstieg liegt inmitten der Rasenfläche, die vom Schleifenkreis umschlossen wird. Das alte Stationsgebäude der Quellwasserversorgung steht noch immer unverändert. Seit 1931, als das neue moderne „Wasserwerk Gallenklinge“ erbaut wurde, steht die Pumpe still. Schon nach dem 1. Weltkrieg wurde die Dampfmaschine durch einen Elektromotor ersetzt. Doch im 2. Weltkrieg hat man die alte Pumpe nochmals in Betrieb genommen, um den Hochbehälter zu füllen, als Bombenangriffe Schäden im Rohrnetz verursachten. Die technische Einrichtung ist seit langem ausgebaut.



Der Brunnen beim „Metzgerbach“

„Am Brünnelein im Walde“, dort wo am westlichen Ende der Lindpaintnerstraße der Metzgerbach fließt, befindet sich ein kleiner Holzsteg. Aus dem dortigen Hang läßt ein eisernes Brunnenrohr unablässig sein Wasser in den Bach strömen. Mancher Botnanger hat sich sicher schon gefragt, woher das klare Quellwasser kommt. Auf halber Hanghöhe steht eine Hinweistafel des „Kuckucksweges“ und berichtet über eine Reihe von Brunnenstuben, die einst die Stuttgarter Wasserversorgung, ständig von Sorgen um das nötige Wasser geplagt, hier anlegen ließ. Schon 1802 entstanden in der Nähe des Endbauwerkes für den „Metzgerhausstollen“ zwei Brunnenstuben. Als sie gebaut wurden, klagte der Feuerbacher Müller gegen die Errichtung, da er um sein Wasser aus dem Bett des „Feuerbaches“ für sein Mahlwerk sorgte. Ohne Erfolg, denn die Brunnen fließen heute noch. Um 1875 kam noch die Brunnenstube „Gallenklinge“ und zwei „Nittelbrunnen“ hinzu. In einem Sammelschacht am Hang kam das Wasser aller Quellen zusammen. Von hier aus floß es alsdann im eigenen Gefälle über den „Botnanger Sattel“ zum Quellwasserbehälter „Vogelsang“. Der faßte 180 cbm und lag dort, wo heute das Straßenbahndepot liegt und war mit einer Sandfilterstation ausgerüstet, in der das Quellwasser, nach starken Regenfällen oft zur Trübung neigend, vorgeklärt werden konnte.

Wenn nachts das Reservoir gefüllt war, floß der Botnanger Sammelschacht natürlich schnell über. Das sogenannte „Übereich“ floß dann über eine Rohrleitung zum Bach.

Auch die „Alte Stuttgarter Quellwasserversorgung“ liegt seit langem still. Seither fließt der kleine Brunnen am Waldrand Tag für Tag. Die Botnanger Markung hat also lange Zeit auch der Residenz Stuttgart geholfen. Die Zusammenarbeit mit dem Städt. Wasserwerk war immer gut. Seit dem Jahre 1913 gab es eine Abmachung zwischen dem Ort Botnang und der Stadt. Über die städtische „Kräherwaldleitung“ konnte dann auch Botnang Zusatzwasser von Stuttgart beziehen. Seit der Eingemeindung 1922 war dann das Stuttgarter Wasserwerk für Botnang zuständig. Seit 1933 ging das Wasserwerk Stuttgart in den TWS auf.



Bei den Nachforschungen nach der Vergangenheit von Botnang zeigt es sich immer wieder, daß aus den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen eine absolut richtige Darstellung fast nicht möglich ist. Sollte einmal die eine oder andere Jahreszahl nicht genau stimmen, so bitten

wir um Nachsicht; möchten aber hiermit alle „die es besser wissen“ auffordern, uns dieses Wissen mitzuteilen, damit das, was festgehalten wird, hieb- und stichfest ist.
Herzlichen Dank.

Herausgegeben vom Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte mit finanzieller Unterstützung der ARGE Botnang.

Kontaktanschrift: Jochen Kretschmaier, S-Botnang, Nöllenstraße 4, Telefon 69 23 76

*Grafische Gestaltung: Armin Schraft, Botnang
Satz: Satzdienst Stuttgart Schraft GmbH, Botnang
Druck: Druckerei Häbich, Botnang*